

Åsa Larsson · Ingela Korsell · Henrik Jonsson

Dämonenjäger

Im Bann der Finsternis

DIE AUTORIN

Åsa Larsson ist eine der renommiertesten Thriller-Autorinnen Skandinaviens. Ihre Bücher haben sich weltweit millionenfach verkauft. »Dämonenjäger« ist ihre erste Serie für Kinder.

Ingela Korsell war Lehrerin, bevor sie sich entschloss, ein Studium der Jugendliteratur zu beginnen. Sie hat in Schweden bereits zwei Krimis für Kinder veröffentlicht.

Henrik Jonsson hat Comicillustration studiert und für DC Comics an Serien wie »Batman« und »Suicide Squad« mitgearbeitet. Seine erste eigene Comic-Serie »Der Nordmann« veröffentlichte er 2013.

Weitere Bücher in dieser Reihe:

Band 1: Dämonenjäger – Jagd auf den Höllenhund

Band 3: Dämonenjäger – Der Fluch des Geisterkinds

Mehr zu cbj/cbt auf Instagram
@hey_reader

Åsa Larsson · Ingela Korsell

Dämonenjäger

Im Bann der Finsternis

Zeichnungen von Henrik Jonsson

Aus dem Schwedischen
von Maike Dörries



MARIEFRED



ORANGERIE



HIRSCHGEHEGE

**SCHNEIDERMEISTER-
GASSE**



SCHULE



KIRCHE



**ESTRIDS &
MAGNARS HAUS**



**SCHLOSS
GRIPSHOLM**





KAPITEL 1

Der Imp

»Stäärben! Alle stäärben!«, schreit das kleine Biest mit spitzer Stimme.

Es ist in einem Käfig gefangen, der auf dem Steinisch in der Bibliothek steht. Darin rast es auf seinen Hinterbeinen hin und her wie ein kleiner Mensch. Es steckt seine langen Ärmchen durch die Gitterstäbe und kratzt mit gelben Krallen durch die Luft. Die Haut ist haarlos und schleimig glänzend wie bei einer Kröte. Die Stirn ist platt, die kleinen Augen funkeln schwarz.

Estrid haut mit der flachen Hand auf den Käfig, dass es scheppert. »Stirb doch selbst, du kleines Monster«, murr

sie. »Was ist das für ein Viech, Magnar?« Die Frage ist an ihren Bruder gerichtet, der hinter ihr steht.

»Ein Imp ist das«, antwortet Magnar angewidert. »Es ist lange her, dass ich einen gesehen habe, da war ich noch klein. Mutter hatte einen gefangen. Den hier habe ich im Vorratskeller erwischt, als er versuchte, die Geheimtür zu öffnen.«

Estrid beugt sich über den Käfig, um sich den Imp genauer anzuschauen. Es ist schummrig in der fensterlosen Bibliothek, ein paar Petroleumlampen werfen ihr spärliches Licht auf die unverputzten Wände und die vielen Regalreihen mit uralten Büchern.

Magnar betrachtet seine Schwester. Estrids Gesicht ist furchig wie die Borke eines alten Baumes. Ihr Haar ist dunkelgrau mit schnurgerade geschnittenem Pony und am Hinterkopf mit Stäbchen zu einem Knoten hochgesteckt.

»Was hat der hier zu suchen?«, fragt sie.

»*Stäärben!*«, faucht der Imp. »*Todes stäärben!*«

»Das wüsste ich auch gern«, sagt Magnar. »Ein Imp, der in die Bibliothek einzubrechen versucht – was hat das zu bedeuten? Und hier!« Er zeigt an die Decke, wo Mauerstückchen und Putz abbröckeln.

»Die Bibliothek kriegt Risse«, sagt er.



»Die Zeit pulsiert und die Finsternis zieht ein«, murmelt Estrid. »Hat Mutter das nicht immer gesagt? *Die Bibliothek ist leicht zu bewachen, bis die Zeit zu pulsieren beginnt und die Finsternis einzieht.*«

»Hast du etwas in den Orakelkarten gesehen?«, fragt Magnar mit einem Nicken in Richtung Steintisch. Ein Kreis aus Karten mit unterschiedlichen Figuren und Symbolen liegt auf der Tischplatte.

Estrid geht zum Tisch und sinkt auf einen der dunklen, geschnitzten Holzstühle. »Oh ja, ich habe etwas gesehen ... Kannst du das Viech irgendwie zum Schweigen bringen?«

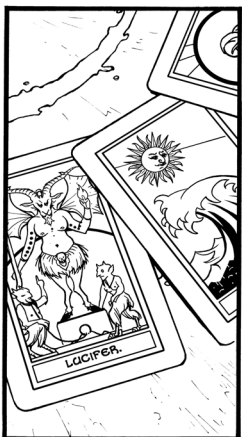
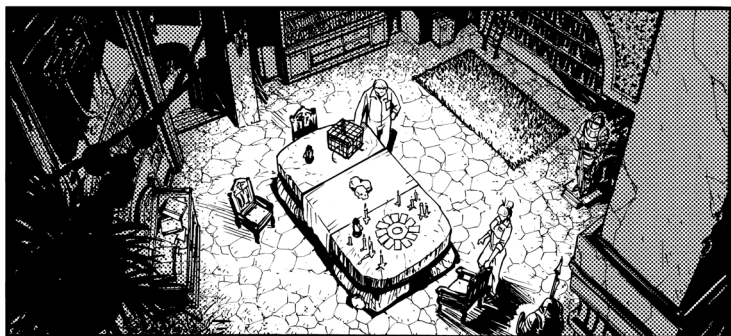
Der Imp hat die Gitterstangen gepackt und rüttelt so heftig daran, dass der ganze Käfig klappert. Dabei lacht er schrill und schlägt klatschend mit dem Schwanz auf den Käfigboden.

»RUHE!«, fährt Magnar das Untier an und haut ebenfalls mit der flachen Hand auf den Käfig.

Estrid atmet tief ein.

»Ist die Bibliothek in Gefahr?«, fragt Magnar besorgt. »Sind wir in Gefahr?«

Estrid nickt langsam. »Ich habe dreimal den Zirkel gelegt. Und dreimal lag die Meereswelle auf dem Teufel und



der Sensenmann auf dem Kind. Ich kann das nicht anders deuten, als dass das Böse über uns kommen wird und Unschuldige sterben werden.«

»*Untergang! Uuuuntergaaang!*«, kreischt der Imp. »*Finsternis macht satt! Hackfleisch werdet ihr. Hahaaa!*«

»Wenn Katzen zählen, hat der Imp schon ein unschuldiges Wesen auf dem Gewissen«, sagt Magnar bitter. »Er hat vorgestern Wikners Katze getötet und sie in den Baum vor der Kirche gehängt.«

Estrid schaut von ihren Karten hoch. »Ach so, das war der Imp? Die Leute im Ort behaupten, ein paar Jugendliche wären es gewesen.«

»Da irren sie sich«, sagt Magnar. »Der Imp hat damit rumgeprahlt, als ich ihn gefangen habe.«

»*Hihiii, die Katze*«, schreit der Imp in seinem Käfig und scharrt mit den nadelspitzen Krallen über den Boden, dass es quietscht. »*Gäschriien hat sie! Die Katze! Hihiii!*«

»Verfluchtes Monster«, schimpft Magnar. »Mit Imps ist wirklich nicht zu spaßen. Sie töten Kleintiere, Hunde und Katzen. Nicht, um sie zu fressen, nur aus Spaß.«

»*Kiindäär*«, kreischt der Imp schmatzend und leckt sich mit seiner Schlangenzunge über die Lippen. »*Klaine Kindäär, lääcker, lääcker.*«

Magnar sieht das Biest voller Abscheu an. Anstelle von Ohren und einer Nase hat es nur Löcher. Allein der Gedanke, dass so einer in einen Kinderwagen klettert ...

»Zum Glück hatte ich es nur mit einem Exemplar zu tun«, sagt er. »Mit zweien wäre ich kaum fertig geworden.«

Der Imp faucht, streckt die mageren Ärmchen aus und versucht, Magnar zu kratzen. Als ihm das nicht gelingt, tobt er durch den Käfig, immer im Kreis, bis er umfällt. Er greift nach seinem eigenen Schwanz, als wäre der sein Opfer, und beginnt darauf herumzunagen.

Magnar schüttelt den Kopf und geht hinüber zu Estrid. Ihr Gesicht leuchtet weiß im Schummerlicht der Bibliothek. Bestimmt hat sie rasende Kopfschmerzen. Das Deuten der Orakelkarten kostet sie jedes Mal eine Menge Kraft. Manchmal ist sie tagelang danach krank. Estrid streckt den Rücken und versucht, sich nichts anmerken zu lassen, aber Magnar kennt sie zu gut.

»Erinnerst du dich an Mutters Worte? Die Finsternis wird angezogen wie von einem Magneten, wenn die Zeit zu pulsieren beginnt«, sagt Estrid. »Böse Mächte, die an das Wissen und die Kraft der Bibliothek wollen. Ich würde lügen, wenn ich behauptete, dass ich keine Angst

habe. Ich hätte nicht gedacht, dass die Zeit zu pulsieren beginnt, solange wir die Wächter der Bibliothek sind.«

»Als junges Mädchen hast du dir nichts sehnlicher gewünscht«, antwortet Magnar mit einem schwachen Lächeln.

»Weil ich damals noch nicht mehr Verstand als eine Kellerassel hatte.«

»Käällerassel!«, jubelt der Imp. »Jammijammi!«

»Siehst du denn wirklich nur Elend in den Karten?«, fragt Magnar leise.

»Nein, nicht nur. Schau hier. Die Regenbogenkarte bedeutet Hoffnung. Und hier, die Karte der zwei Raben!«

»Was bedeutet die?«

»Die Raben sind die Helfer des Gottes Odin. Sie sind listig und gelehrig. Ich verstehe das als Hinweis, dass wir Unterstützung bekommen werden. Und sieh hier, der Krieger mit einem Schwert in jeder Hand.«

»Und das bedeutet?«

»Die Helfer, die wir bekommen, sind Krieger. Zwei geschickte, listige Krieger werden uns zur Seite springen und helfen, die Bibliothek zu bewachen.«

»Das klingt gut«, sagt Magnar. »Und was können wir bis dahin machen? Nur warten?«

»Ja«, sagt Estrid. »Aber vorher ...«

Sie erhebt sich von ihrem Stuhl und geht zu dem Käfig. Der Imp faucht drohend und schnappt nach ihrem Finger, als sie die Klappe öffnet.

»Willst du nicht lieber Handschuhe anziehen?«, fragt Magnar besorgt, aber Estrid hat den Imp bereits am Nacken gepackt. Sie schaut in seine schwarzen Augen. Er spuckt ihr ins Gesicht, aber sie scheint es gar nicht zu merken.

»Die Zeit beginnt zu pulsieren und die Finsternis zieht ein«, murmelt sie. »Jetzt geht es los. Und diese Art von Unkraut...«, sie schüttelt das Monster, »...werde ich eigenhändig mit der Wurzel ausrupfen.« Mit diesen Worten dreht sie ihm den Hals um. Es klingt, wie wenn man einen trockenen Zweig zerbricht.

Sie wirft den leblosen Körper zurück in den Käfig und wischt sich die Hände an ihrem grünen Overall ab.



KAPITEL 2

Zwei Brüder

»Warum können wir nicht bei Mama wohnen? Es geht ihr doch wieder besser.«

Viggo hebt Steine von der Straße auf und versucht, einen Laternenpfahl zu treffen. Ein Stein schießt vorbei und prallt gegen ein Fenster.

Alrik schlägt gegen Viggos Hand, der die restlichen Steine fallen lässt, und schaut besorgt zu dem Fenster. Aber niemand reißt es auf, um sie anzuschreien

»Hör auf mit dem Mist!«, fährt er seinen kleinen Bruder an. »Wir müssen uns zusammenreißen, kapiert das doch endlich mal! Und nein, wir können nicht bei Mama wohnen. Wir wohnen bei Laylah und Anders. Und jetzt